



Nueva Nicaragua Informe

21. Jahrgang

Extraausgabe Februar 2024

Nr. 240

Vor 90 Jahren, am 21. Februar 1934, wurde Augusto César Sandino ermordet, in Nicaragua lebt er weiter

„Wir werden bis zur Sonne der Freiheit oder in den Tod gehen. Und sollten wir sterben, unsere Sache wird weiterleben. Andere werden uns folgen.“

Augusto César Sandino

Zur Erinnerung: An den Wänden der rechten Seite der Historic Hall des Pentagons in Washington gibt es unzählige Tafeln, auf denen die militärischen Siege der USA im Verlauf der Jahrhunderte präsentiert werden.



An den Wänden der linken Seite gibt es zwei Tafeln, die ihre Niederlagen im 20. Jahrhundert symbolisieren. Auf der einen steht: „Nicaragua - 1933“, auf der anderen: „Vietnam - 1973“. Zwei tapfere Völker lieferten sich einen ungleichen Kampf mit der auf das Modernste ausgerüsteten Armee der Welt. Die Tafel „Nicaragua - 1933“ steht für die Niederlage der US-Marines, die sie durch die Armee zur Verteidigung der nationalen Souveränität Nicaraguas (EDSNN), angeführt von General Augusto César Sandino, bezogen.

Augusto César Sandino wurde am 18. Mai 1895 in Niquinohomo, Departement Masaya, als Sohn von Gregorio Sandino, eines vermögenden Kaffeeanbauers, und Margarita Calderón, eines Indio-Hausmädchens, geboren. Der junge Augusto verbrachte die ersten Kindheitsjahre in der Indiogemeinschaft seiner Mutter. Sie erzählte ihm vom Leben der Indiogemeinschaften und regte damit seine Gefühle für Gerechtigkeit und Verbundenheit an.

Im Jahre 1901 ließ der liberale General José Santos Zelaya in der Hauptstadt Managua auf dem Hügel an der Lagune Tiscapa seine Hacienda einrichten. Das Areal wurde „La Loma“ (Der Hügel) genannt. Zur Hacienda gehörte eine Pferdekoppel, auf der eine Festung entstand, die militärischen Zwecken diente. Dieses Areal hieß „Campo de Marte“ (Marsfeld).

Als Sandino neun Jahre alt war, übergab ihn die Mutter an die Großmutter. Er half seiner Großmutter, Kaffee, Reis, Mais und Baumwolle zu ernten. Er erlebte die Not, unter der die Menschen litten. Sandino lernte die Ungleichheit der Bauernkinder kennen, die in extremer Armut lebten und arbeiten mussten. Er erfuhr die soziale Verachtung in seinem Heimatort Niquinohomo. Und so formte sich in ihm das Bild eines ungerechten Gesellschaftssystems.

1906 starb die Großmutter Sandinos. Er zog auf die Haciendas seines Vaters in der Gegend von La Victoria. Der Vater ermöglichte ihm zwar den Schulbesuch, ließ ihn aber auch als Tagelöhner schuften. Seine Aufgabe bestand darin, den Rohkaffee in die umliegenden Ortschaften zu bringen.

Im Alter von 17 Jahren erlebte Sandino das Ende des sogenannten Mena-Krieges. Der liberale General Benjamín Zeledón kämpfte gegen die Truppen der Konservativen und der Yankee-Streitkräfte für die Unabhängigkeit Nicaraguas. Am 4. Oktober 1912 geriet er mit seinem Trupp in einen Hinterhalt, wurde schwer verwundet, gefangen genommen und aufgehängt.

Als Zeledóns Leichnam auf einem von Ochsen gezogenen Karren zum Friedhof von Catarina gebracht wurde, stand Sandino am Straßenrand. Was er sah, grub sich für immer in sein Gedächtnis ein.

1921 musste Sandino das Land verlassen. Er hatte Dagoberto Rivas, den Sohn eines Abgeordneten der Konservativen Partei, bei einem handfesten Streit um den Bohnenhandel mit einem Revolver ins linke Bein geschossen. Er fuhr mit dem Zug nach La Ceiba, Honduras. Dort arbeitete er in einer Goldmine.

1923 ging Sandino nach Quiriguá in Guatemala, wo er als Tagelöhner und Mechaniker in einer Bananenplantage der United Fruit Company arbeitete. In der zweiten Hälfte des Jahres 1923 reiste er nach Tampico, Mexiko, um dort drei Jahre lang, bis Mitte Mai 1926 zu bleiben. Sandino lernte eine bedeutsame historische Periode der mexikanischen Revolution kennen.

Zu Beginn des Verfassungskrieges (1926/27) zwischen Liberalen und Konservativen, kehrte Sandino nach Nicaragua zurück und schloss sich den Liberalen an. Der Verfassungskrieg gipfelte im Hochverrat am Vaterland. Der liberale General José María Moncada unterzeichnete am 4. Mai 1927 mit Henry L. Stimson, dem Sondergesandten des USA-Präsidenten Coolidge, den „Espino-Negro-Pakt“ (Pflaumenbaum-Pakt), der die Auslieferung Nicaraguas an die USA und die Kontrolle des Landes durch US-Marines beinhaltete. Die US-Marines bezogen die Festung auf dem Marsfeld.



Im Schatten des „Espino Negro“. Foto: Archiv der FSLN

Als die Lakaien das Vaterland verkauften und den „Espino-Negro-Pakt“ unterzeichneten, begann Sandinos Truppe mit der Rebellion. Sandino gelangte zur Auffassung, dass der Hauptfeind Nicaraguas nicht das konservative Lager, sondern die Regierung des nordamerikanischen Imperiums war.

Von Mai bis Juli 1927 widmete sich Sandinos Truppe in den Bergen der Segovias der Aufgabe, Menschen zu rekrutieren. Der nordamerikanische Eindringling hatte erklärt, dass er alle Nicaraguaner in der eigenen Heimat entwaffnen würde. Aus ganz Hispanoamerika, mit Ausnahme von Peru, kamen Freiwillige, um in Sandinos Befreiungsarmee einzutreten.



Foto: Granma

Am 1. Juli 1927 veröffentlichte Sandino aus den Goldminen von San Albino sein erstes politisches Manifest: *„Ich nehme die Herausforderung des kriegerrisch kolossalen Eindringlings und der Vaterlandsverräter an. Wir werden die Mauern sein, an denen ihre Horden scheitern werden. Ich bin fest davon überzeugt, bevor sie die letzten meiner Soldaten töten, wird vorher mehr als ein Bataillon von ihnen im Staub meiner unwegsamen Berge liegen. Niemand auf der Erde hat das Recht, der menschliche Halbgott zu sein.“*

Am 2. September 1927 erklärte sich die Truppe Sandinos zur Verteidigungsarmee der Nationalen Souveränität Nicaraguas (EDSNN). Neben den Streitkräften der Konservativen und denen der Liberalen entstand eine neue Armee, die später einmal bis zu sechstausend Kämpfer haben sollte. Die EDSNN nahm den Kampf gegen die US-Marines und die Armeen der Konservativen und Liberalen auf. Am 14. November 1927 wandte sich Sandino aus Hauptquartier in El Chipote mit dem Dekret „Wer sind die Verräter am Vaterland“ an die Öffentlichkeit.

Konteradmiral D. F. Sellers, Kommandeur des U.S. Spezialdienst-Geschwaders U.S.S. Rochester Flagship mit Sitz in der Hauptstadt Managua forderte Sandino mehrmals auf, das Pflaumenbaum-Abkommen anzuerkennen und

die Waffen niederzulegen. Ansonsten drohe ihm und seiner Armee die Vernichtung. Sandino lehnte ab. Er werde die Waffen erst niederlegen, wenn die Besatzertruppen der USA Nicaragua verlassen hätten.

Der Kampf der ESDNN erhielt politische Unterstützung aus der ganzen Welt, vor allem aber aus Lateinamerika. Im April 1928 bekundete die Patriotische Liga der Nationalen Verteidigung Quezaltenango, Guatemala, ihre Solidarität mit der EDSNN. Der Präsident der Union Zentralamerikas, Südamerikas und der Antillen, Dr. Carlos León, sandte Grußschreiben an Sandino. Farabundo Martí aus El Salvador verband sich mit dem antiimperialistischen Kampf Sandinos gegen die Vereinigten Staaten. Er hielt sich als Vertreter der „Antiimperialistischen Liga der Amerikas“ bei den Streitkräften Sandinos auf und gründete das Komitee: *„Hände weg von Nicaragua!“*

Vom 17. Juli bis 1. September 1928 fand in Moskau der VI. Weltkongress der Kommunistischen Internationale statt. Er würdigte den heldenhaften Kampf Sandinos und erklärte *„die Solidarität mit den Arbeitern und Bauern Nicaraguas und der heroischen Armee der nationalen Emanzipation von General Sandino“*.

Soviel Anerkennung beunruhigte die nicaraguanische Oligarchie und ihre Washingtoner Steuerleute. Sie befürchteten, dass die Mexikanische Revolution und die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Russland den aufkommenden Befreiungskräften in Zentralamerika, besonders in Nicaragua, Auftrieb geben könnten. Zwischen den Konservativen und Liberalen Nicaraguas begann sich ein Bündnis herauszubilden. Sie wollten „russische Zustände“ im Lande verhindern.

USA-Präsident Calvin Coolidge entsandte schstausend Marinesoldaten nach Nicaragua. Der Befehl lautete: *„Holt euch Sandino, tot oder lebendig!“* Die Vorbereitung der von den US-Besatzern kontrollierten Wahlen lief auf Hochtouren.

Am 4. November 1928 fanden die Präsidentschaftswahlen statt. Die US-Besatzer hatten sie angesetzt und ihre Durchführung überwacht. Sie zählten auch die Stimmen aus. Der liberale General Moncada wurde Präsident, als Lohn für seinen Verrat.

Die Beförderung General Moncadas zum Präsidenten der Republik fiel mit der Weltwirtschaftskrise zusammen. Sie zerstörte die wirtschaftlichen Grundlagen des Landes. Die Mangelwirtschaft schuf einen tiefen sozialen Notstand im Kaffeeanbaugebiet des Nordens. Die Bauern, Arbeitslosen und Hungernden vergrößerten die Armee Sandinos.

Sandino erkannte das Ergebnis der Präsidentschaftswahl nicht an. Die US-Marines dachten nicht daran, abzuziehen. Deshalb schlug er den in den Wahlen unterlegenen Parteien, der Liberalen Republikanischen Partei, der Arbeiterpartei und der Solidarischen Gruppe vor, ihre Aktionen mit denen seiner Armee zu vereinen, um neue Präsidentschaftswahlen einzuberufen, bei denen ein unabhängiger Kandidat als Präsident kandidieren sollte. Der Plan scheiterte.



Eine der Guerillatruppen. Foto: Granma

Nach der Wirtschaftskrise von 1929 und mit einer Armee, die von den Niederlagen in Nicaragua erschöpft war, verstanden die Yankees, dass sie nicht in der Lage sein würden, diese „*kleine verrückte Armee zu besiegen, die bereit war, bis zum Tode zu kämpfen*“, wie die chilenische Dichterin Gabriela Mistral schrieb.

Am 20. März 1929 veröffentlichte Sandino den „Plan zur Erfüllung des größten Traums Bolívars“. Dieses politische Projekt kam aus dem Hauptquartier in El Chipote, aus den Bergen der Segovias, wo der Krieg am grausamsten war. Sandino entwarf diesen Plan mit der Herausforderung, die verfassungsmäßige Vereinigung der spanischsprachigen Länder dauerhaft zu fördern und sich ihrer Grenzen bewusst zu sein. Er wollte keine Konföderation, er wollte eine lateinamerikanische Allianz.

Im Frühjahr 1929 leistete die EDSNN erfolgreichen Widerstand gegen die US-Marines und die Nationalgarde. Sie gewann eine Reihe von Gefechten.

Noch im April des Jahres 1929 tobte der Kampf. Die Kämpfe waren sehr intensiv. Die EDSNN übte die Kontrolle über die Departements Estelí, Nueva Segovia, Jinotega und Matagalpa aus. Inzwischen kannten aber die Amerikaner Sandinos Taktik und Sandino kannte die seiner Feinde. Deshalb wurden die Gefechte seltener.

Sandinos Kampfführung war außergewöhnlich. Er begründete eine neue Strategie mit beispiellosen Taktiken. Er imitierte die natürliche Intelligenz der Tiere der Berge von Chipote, erlernte den Wert des Sonnenstandes, der Geschwindigkeit und Richtung der Winde, die Kunst der Tarnung sowie die Fähigkeit, jeden Baum, jede Mulde, jeden Landgraben und jeden Sumpf in eine Falle zu verwandeln. Jeder Umstand war eine Gelegenheit zum Sieg. Außerdem schuf er ein volksnahes Geheimdienstnetzwerk, das es ihm ermöglichte, die ESDNN zu konsolidieren.

Sandino schlug Präsident Moncada „Grundlagen eines Abkommens“ vor. Darin erklärte er seine Bereitschaft, die Moncada-Regierung anzuerkennen und die Waffen niederzulegen, wenn die US-Marines Nicaragua verlassen würden. Natürlich lehnte Moncada diesen Plan ab.

Der Vorschlag führte leider auch dazu, dass es zu Konflikten mit den mittel-amerikanischen Unterstützern kam. Das hatte wiederum zur Folge, dass die Versorgung der Truppen Sandinos mit Waffen ins Stocken geriet. Außerdem war der Verlust von General Manuel María Jirón, dem Stabschef der ESDNN, im Februar/März 1929 ein schwerer Schlag für Sandinos Armee.

Sandino bemühte sich um militärische und finanzielle Unterstützung. Er suchte Hilfe beim revolutionären Mexiko, doch das Land hatte unter Präsident Plutarco Elías Calles eine politische Wendung genommen. Calles gehörte zwar der Institutionellen Revolutionäre Partei (PRI) an, hatte aber mit dem revolutionären Programm gebrochen. Dem auf Calles folgenden Emilio Portes Gil war es nicht gelungen, das Angebot Sandinos, die Waffen niederzulegen und die Kamphandlungen einzustellen, wenn die US-Truppen aus Nicaragua abzögen, zu verhandeln. Stattdessen bot er Sandino Asyl an.

Im Mai 1929 beschloss Sandino, nach Mexiko zu reisen. Er hoffte immer noch, seine „Grundlagen eines Abkommens“ realisieren zu können. Am 10. Juli 1929 landete Sandino in Veracruz am Golf von Mexiko. Dort schloss sich ihm sein Bruder Sócrates an. Die Gruppe fuhr weiter nach Mérida und quartierte sich dort im „Grand-Hotel“ ein.

Von Meridas aus wandte sich Sandino erneut an den Präsidenten Mexikos Emilio Portes Gil und bat ihn um Unterstützung. Sandino suchte nicht nur

wirtschaftliche, sondern auch politische Unterstützung. Er wollte die Weltöffentlichkeit über die Ziele seiner Armee informieren. Deshalb sandte er einen eindringlichen Brief an den Antiimperialistischen Kongress in Frankfurt/Main.

Während sich Sandino in Mexiko um Unterstützung für den weiteren Befreiungskampf in Nicaragua bemühte, kämpften seine Truppen in den Segovias weiter. Beim Sturm auf El Jicaró gelang es zum ersten Mal, eine Kaserne der Nationalgarde zu erobern. Im November und Dezember 1929 führte die EDSNN unter Führung Generals Pedro Altamirano erfolgreiche Gefechte in den Gebieten von La Colina und Cuajinigülpaz. Sandino hatte also Argumente, um für die umfassende Unterstützung seines Kampfes zu werben.

In Mexiko verlief für Sandino nicht alles so, wie er sich das vorgestellt hatte. Es war äußerst schwierig, wirtschaftliche Unterstützung für die Fortsetzung seines Kampfes zu gewinnen. Verschiedene mexikanische und internationale Organisationen brachten ihm viel Sympathie entgegen. Er und seine Armee benötigten jedoch Waffen und Geld.

Am 29. Januar 1930 traf Sandino endlich mit dem mexikanischen Präsidenten Portes Gil zusammen. Obwohl sich in Mexiko wie auch in vielen anderen Ländern eine starke Solidarität mit der ESDNN entwickelt hatte, lehnte die mexikanische Regierung jede weitere Hilfe ab. Sandino fasste den Plan, nach Nicaragua zurückzukehren. Bevor er die Abreise aus Mexiko in Angriff nahm, wandte er sich am 26. Februar 1930 in einem weiteren Manifest an seine Landsleute. Er rief sie auf, sich zu organisieren: *„Nur die Arbeiter und Bauern werden bis zum Ende gehen, nur ihre organisierte Kraft wird den Sieg erringen.“*

Im Juni 1930 kehrte Sandino und seine Begleitung nach Nicaragua, in die Berge der Segovias, zurück. Die ESDNN stellte neue Pläne auf. Kolonnen, von denen jede um die sechshundert Männer hatte, wurden in verschiedenen Teilen des Landes stationiert.

Am 15. Februar 1931 veröffentlichte Sandino im Hauptquartier der EDSNN in El Chipotón das Manifest „Licht und Wahrheit“. Er glaubte an die Fähigkeit der arbeitenden Klassen der Welt, sich zu befreien. *„Die unterdrückten Völker zerschlagen die Ketten der Erniedrigung, mit denen uns die Imperialisten der Erde zu Zurückgebliebenen machen wollen... Die arbeitenden Klassen werden die Zündschnur der proletarischen Explosion gegen die Imperialisten der Erde sein.“*

Am 31. März 1931 zerstörte ein Erdbeben die Hauptstadt Managua, die damals 50.000 Einwohner zählte. Der größte Teil der Altstadt fiel in Trümmer.

Nach dem Erdbeben begann Somoza García, der spätere Diktator, sich Haciendas, auf denen Viehwirtschaft betrieben oder Kaffee angebaut wurde, Zucker- und Textilfabriken, eine Zementfabrik, einen Zeitungsverlag, Häuser und Grundstücke in allen Städten des Landes, Salinen, einen Hafen, einen Flugplatz und ein komplettes Strandbad in Huehuate unter den Nagel zu reißen. Somoza García produzierte Tabakwaren und Bier. Er hatte sich eine Brauerei und eine Rumbrennerei angeeignet.



Feldlager der EDSNN in Las Segovias 1932. Foto: Diario Barricada

Am 4. August 1932 veröffentlichte Sandino vom Hauptquartier der EDSNN in den Segovias aus das Manifest „Für die Geschichte Nicaraguas“. In diesem Text erklärt der General, wie die Situation in der Zeit des Verfassungskrieges war und warum er sich in die liberale Armee eingereicht hatte.

Am 6. November 1932 fanden in Nicaragua erneut Präsidentschaftswahlen statt. Sie standen wieder unter direkter Kontrolle der nordamerikanischen Interventen. Für die Liberalen kandidierten Juan Sacasa, für die Konservativen Adolfo Díaz.

Sandino war gegen die betrügerischen Wahlen. Seine Armee versuchte, sie durch militärische und politische Aktionen in den von ihnen kontrollierten Gebieten in den Segovias, in den Bergen des Nordens, aber auch in Managua und in einigen Regionen der Pazifikküste, zu vereiteln. Sandino verurteilte nicht nur die US-amerikanische Aufsicht, er kritisierte auch die Kandidaten und den Wahlprozess, den er als Farce ansah.

Sacasa gewann die Wahlen. Die Yankees hatten ihn ausgewählt. Er war aber nicht ihre einzige Auswahl. Am 14. November 1932 setzten sie Anastasio Somoza García, einen Mann ihres Vertrauens, an die Spitze der Nationalgarde, um die Macht vom Marsfeld aus zu überwachen. Somoza und die Nationalgarde waren „Kämpfer für die Freiheit“, in die Washington alle Hoffnungen setzte.

Die EDSNN führte in den Jahren von 1927 bis 1933 einen heldenhaften Guerillakampf gegen die Truppen des Imperiums aus dem Norden. Die nordamerikanischen Streitkräfte hatten bis zu vierzigtausend US-Marines in Nicaragua. Ihnen war es nicht gelungen, die ESDNN zu besiegen. Die US-Regierung willigte ein, nach den Wahlen ihre Truppen aus Nicaragua abzuziehen.

Nach fast sieben Jahren bewaffneten Kampfes gegen die Streitkräfte der Yankee-Invasoren und der Lakaien-Regierungen unterschrieben Sandino und Präsident Sacasa den Friedensvertrag. Die Regierung der USA begann am 2. Januar 1933 ihre Kontingente aus Nicaragua abzuziehen. Der Abzug endete am 10. Januar 1933. Nach dem Abzug der US-Truppen legte die ESDNN die Waffen nieder.

Die Yankees hatten den Krieg verloren, jedoch die Nationalgarde zurückgelassen. Sandino glaubte, dass Frieden möglich sei, er glaubte an die Ehre und an das gegebene Wort. Für die andere Vertragsseite hatte das alles aber keinen Wert.

Die EDSNN unterschied sich grundsätzlich von den Armeen der Konservativen und Liberalen. Sandino suchte nicht nur nach kurzfristigen Lösungen für seine Soldaten, die ins zivile Leben zurückkehrten. Er begann im Gebiet des Río Coco die ersten Genossenschaften zu gründen. Er wollte gerechte und selbstverwaltende Genossenschaften, die allen Familien und Gemeinden ein würdiges Leben ermöglichen und die lokalen Reichtümer zum eigenen Wohle verwalten.

Am 19. Februar 1934 überreichte Sandino in seiner letzten Handlung in den Segovias die Gründungsurkunde der Regierung Sacasas an die Genossenschaft „Güigüilí am Río Coco“. Heute wird in Nicaragua der 19. Februar als „Tag der Genossenschaften“ begangen.

Sandino, seine Ideologie und sein revolutionäres Projekt stellten eine Bedrohung für die lokale Oligarchie und das Imperium dar. Sandino war voller Sorgen wegen der Vorstöße der Nationalgarde auf das Lager in Wiwilí, wo die meisten entlassenen Truppen seiner Armee konzentriert waren.

Wegen dieser Bedrohungen, die auch eine Gefahr für das Volk darstellten, schrieb Sandino an Präsident Sacasa. Der lud Sandino zu einem Treffen in Managua ein. Um das verleumderische Gerücht zu zerstreuen, dass er nicht an einen Frieden interessiert wäre und weil er die Garantie erhielt, dass sein Leben nicht gefährdet sei, nahm Sandino die Einladung an.

Am 21. Februar 1934 flog Sandino in Begleitung des Landwirtschaftsministers Sofonías Salvatierra, der Mitglieder seines Generalstabs Francisco Estrada und Juan Pablo Umanzor sowie seines Bruders Sócrates nach Managua.



Präsidentenpalast auf „La Loma“. Foto: Barricada

Am Nachmittag traf Sandino und sein Vater in Begleitung von Salvatierra und seiner Offiziere Estrada und Umanzor im Präsidentenpalast auf „La Loma“ ein. Sandino und Sacasa schlossen ein gutes Abkommen. Der sandinistische Sympathisant Horacio Portocarrero sollte Regierungschef der Segovias werden, um zu erreichen, dass die feindlichen Bedrohungen und die Verbrechen der Nationalgarde gegen die ehemaligen sandinistischen Kämpfer beendet werden.

Sandino hatte Gold an den Ufern des Río Coco gefunden und 768 Unzen davon in ein Seidenhalstuch eingewickelt. Er zeigte Sacasa das Gold. Die beiden vereinbarten, einen Vertrag über die Gründung einer Mine im Nordgebiet abzuschließen. Außerdem wollte man eine Revision der Strukturen

der Nationalgarde vereinbaren, die von Tag zu Tag zu einer immer größeren Gefahr für alle wurde.

Auf „La Loma“ residierte auch der neue Chef der Nationalgarde Anastasio Somoza García. In einer Villa, „La Curva“ (Die Kurve) genannt, hatte sich am Nachmittag des 21. Februar 1934 die Nationalgarde zum Kriegsgericht versammelt. Als Tarnung gaben sie an, dass ein Vortrag der peruanischen Poetin Zoila Rosa Cárdenas stattfinden sollte. Oberst Gustavo Abaunza, der zweite Befehlshaber der Nationalgarde, und fünfzehn auserwählte Offiziere der Nationalgarde warteten auf Somoza García.

Um sechs Uhr abends erschien Somoza. Er kam vom USA-Botschafter Arthur Bliss Lane. Er erklärte, dass die Regierung in Washington einverstanden sei, zu eliminieren. Sie betrachtete ihn als Störenfried. Die Anwesenden unterzeichneten einen Verbrecherplan, der als „Blutpakt“ in die nicaraguansiche Geschichte eingehen sollte. Sie fällten das Todesurteil über Sandino. Danach hörten die Anwesenden dem Vortrag der peruanischen Poetin Zoila Rosa Cárdenas zu.



Sacasa und Sandino. Foto: Granma

Gegen zehn Uhr abends ging das Essen im Präsidentenpalast zu Ende. Sandino erklärte, dass er am nächsten Tag seine Mutter in Niquinohomo besuchen wollte. Danach wollte er nach Managua zurückkehren, um die Verhandlungen über die Goldförderung am Río Coco abzuschließen. Präsident Sacasa verabschiedete seine Gäste. Sie wurden vom Bruder des Präsidenten, Federico, zum Ausgang eskortiert.

Sandino, sein Vater und Salvatierra nahmen auf dem Rücksitz des Wagens, mit dem sie gekommen waren, Platz. Vorn saßen Estrada und Umanzor. Als sich der Wagen einem Kontrollpunkt namens „El Hormiguero“ (Der Ameisenhaufen) näherte, wurde er von Soldaten der Garde unter dem Kommando von Sergeant Emilio Canales angehalten. Estrada und Umanzor ahnten die Falle und zogen ihre Waffen. Aber Sandino riet ihnen davon ab, sie zu benutzen. Er wollte seinen Vater und Salvatierra nicht in Gefahr bringen.

Major Delgadillo näherte sich ihnen und sagte ihnen, dass sie verhaftet wären. Er konfiszierte ihre Revolver. Sie wurden zu Fuß in das Gefängnis von

„El Hormiguero“ gebracht. Sandino verlangte von Delgadillo, dass er sofort Somoza anrufen solle, um den Sachverhalt zu klären. Die Anrufe wurden auf Somozas Befehl hin nicht beantwortet.

Major Delgadillo befahl Sandinos Vater Gregorio und Minister Salvatierra im Gefängnis zu bleiben. Sandino, Estrada und Umanzor erhielten den Befehl, einen Transporter zu besteigen. Der Lastwagen fuhr sie an den Ort ihrer Ermordung. Major Delgadillo übergab das Erschießungskommando an Leutnant Carlos Monterrey. Die Kugeln aus einem Maschinengewehr töteten Sandino und seine Kameraden. Als Gregorio Sandino die Schüsse hörte, sagte er: *„Jetzt haben sie sie getötet.“*

Nach der Verabschiedung Sandinos war das Licht im Präsidentenpalast noch nicht ausgegangen. Sacasa, zwei seiner Brüder und weitere Gäste unterhielten sich über die Gespräche mit Sandino.

Die Tochter des Präsidenten Marusca Sacasa war Zeugin des Vorfalles am Kontrollpunkt „El Hormiguero“ gewesen. Als sie nach Hause kam, erzählte sie, dass auf dem Marsfeld gerade einige Männer, die in einem Auto dort vorbeifahren wollten, von Gardisten festgenommen worden wären. Nach einiger Zeit wären Schüsse gefallen. Sacasa und seine Gäste ahnten, dass sie Sandino und seinen Kameraden gegolten hatten.

Präsident Sacasa versammelte seine Minister und das Parlament. Sie unterschrieben ein Dokument und versprachen dem Präsident ihre Unterstützung. USA-Botschafter Arthur Bliss Lane und Anastasio Somoza García kamen in den Präsidentenpalast. Der Chef der Nationalgarde „beteuerte“ seine Unschuld am Verbrechen und unterschrieb ebenfalls das Unterstützerdokument für den Präsidenten. Danach kehrte er von Bliss Lane begleitet in seine Villa „La Curva“ zurück.

Nach der Ermordung Sandinos und seiner Kameraden stürmte ein Gardekommando, das Major Policarpo Gutiérrez und Leutnant Federico Davidson Blanco befehligten, das Haus von Salvatierra, dessen Frau und Tochter wie durch ein Wunder abwesend waren.

Zu dieser Zeit hielten sich dort Salvatierras Schwiegersohn Rolando Murillo, Sandinos Bruder Sócrates und Colonel Santos López auf. Letzterer, der sich mit einer Maschinenpistole verteidigte, war der einzige, dem es trotz seiner Verwundung gelang, dem Tode zu entkommen. Die beiden anderen und ein zehnjähriger Junge, der zu diesem Zeitpunkt die Straße überquerte, wurden von Kugeln durchsiebt.

In dieser Nacht gab es noch einen dritten Teil der Verschwörung, die Somoza ausgeheckt hatte. Innerhalb weniger Stunden beendete die Nationalgarde die Belagerung von Wiwilí und vernichtete Sandinos ehemalige Truppen, die dort unbewaffnet mit ihren Familien lebten. Von mindestens 300 Toten wurde berichtet, darunter Frauen und Kinder. Ein ähnliches Massaker verübte die Nationalgarde in Jinotega.

Auf „La Loma“ verstärkte Präsident Sacasa zusammen mit seinem Bruder Federico die Wachposten. Sie ordneten an, Schützengräben auszuheben. Dutzende bewaffnete Zivilisten bezogen Posten in Erwartung schlimmer Ereignisse. Drei Tage später erschien die komplette Nachricht über das Massaker an den Sandinisten.

Wie zum Hohn ordnete Somoza am 24. Februar 1934 die Einsetzung eines Untersuchungsgerichts an, „um die beklagenswerten Ereignisse der Nacht des 21. Februar zu untersuchen“. An den folgenden Tagen feierte die nicaraguanische Oligarchie den Mörder Sandinos. Die feinen Gesellschaften von Granada und León wetteiferten um die Gunst des zukünftigen Tyrannen.

1936 setzte Somoza García den verfassungsmäßigen Präsidenten Sacasa mit Zustimmung der USA-Regierung ab. Im Januar 1937 ließ er sich zum Präsidenten wählen. Die USA-Regierung erklärte ihn zum „Großen Friedensstifter der Segovias“. Somoza García schloss einen Pakt mit der Konservativen Partei und riss die Liberale Partei an sich.

1939 ließ Somoza eine Verfassungsversammlung wählen, die ihn wiederum für acht Jahre zum Präsidenten „wählte“. Im selben Jahr lud ihn die US-Regierung nach Washington ein. Somoza wurde wie ein Held empfangen. Die Staatsdiener standen Spalier, um ihm zu applaudieren. Präsident Franklin Roosevelt und General Dwight Eisenhower umarmten ihn.

Zum Abschluss des Besuches bewilligten sie Somoza ein Darlehen von 2,5 Millionen US-Dollar. Die Nationalgarde hatte fünf Jahre zuvor dem Leichnam Sandinos das Seidentuch mit den 768 Unzen Gold abgenommen. Die National City Bank von New York kaufte dieses Gold für 26.880 US-Dollar. Den Nettogewinn bekam Somoza García für die Ermordung Sandinos ausgezahlt.

Am 21. September 1956 richtete Rigoberto López in León den Mörder Sandinos hin. Auf Anastasio Somoza García folgte dessen Sohn Anastasio Somoza Debayle. Der übernahm das Erbe seines Vaters: Die dunkle Zeit der Unterdrückung und des Todes ging weiter.

Ricardos Aktion inspirierte jedoch Carlos Fonseca Amador, zusammen mit dem Überlebenden der Sandino-Mordnacht Colonel Santos López, Silvio Mayorga, Faustino Ruíz, Jorge Navarro, Francisco Buitrago, José Escobar, Tomás Borge, Germán Pomares und Rigoberto Cruz (Pablo Úbeda) im Juli 1961 die Sandinistische Front der Nationalen Befreiung (FSLN) zu gründen und für die Verteidigung der Souveränität und Unabhängigkeit Nicaraguas zu kämpfen.

1969 veröffentlichte die FSLN ihr Historisches Programm. Am 19. Juli 1979 siegte die Sandinistische Volksrevolution. Ein Ziel des Kampfes Sandinos erfüllte sich: Nicaragua war frei.

Das Historische Programm bewährte sich als Fahrplan in den revolutionären Jahrzehnten. Es half der FSLN nach der Wahlniederlage 1990 über die neolibérale Zeit hinweg. Es wurde zur Brücke zwischen Sandinos Ideen und dem aktuellen Nationalplan zur Bekämpfung der Armut und für die Entwicklung des Landes in den Jahren 2022/2026.

Sandino lebt in der Sandinistischen Volksrevolution weiter. Diese wiederum lebt im Zusammenwirken mit anderen Revolutionen und Freiheitskämpfen der Welt, aber auch mit den Bewegungen der internationalen Gemeinschaft, die für Frieden, Gerechtigkeit, Gleichheit aller Menschen, Achtung jeden Staates, Streben nach ökologischem Gleichgewicht und Umweltsauberkeit einstehen.

Sandino lebt in den Sektoren der Wirtschaft Nicaraguas und für einen fairen, solidarischen, ausgleichenden und gerechten Handel. Er lebt im Kampf für eine bessere Welt und im Glauben der Völker Lateinamerikas und der Karibik an die Einheit ihrer Völker. Sandino lebt in der FSLN, der Avantgarde des nicaraguanischen Volkes, und in allen politischen Kräften, die zur Verteidigung des Vaterlandes gegen jede Art von Intervention bereit sind.

Auf keinem Fall lebt Sandino in der Bewegung der Erneuerung des Sandinismus (MRS). Was wollte diese Bewegung am Sandinismus erneuern? Sandino sah in den USA den Hauptgegner des nicaraguanischen Volkes. Das Zusammengehen mit den Regierenden der USA war für Sandino Vaterlandsverrat. Die „Erneuerer“ dienten sich dem Weißen Haus an, baten 2018 und danach die US-Administration um Intervention mit dem Ziel, „die Demokratie und die Freiheit in Nicaragua zu retten“.

Auf „La Loma“, dem Hügel an der Lagune Tiscapa in Managua, steht ein achtundzwanzig Meter hohes Sandino-Monument. Die FSLN ließ es vor den Wahlen 1990 fertigstellen. Sie wusste, dass sie diese gegen die Chamorro-

Union verlieren würde. Das Monument sollte darauf aufmerksam machen, dass der Kampf im Geiste Sandinos weitergeht. Es steht an der Stelle, an der Sandino und seine Kameraden am 21. Februar 1934 gefangen genommen und ermordet wurden.



Das Monument symbolisiert den Mann, der für die Tafel „Nicaragua – 1933“ in der Historic Hall des Pentagons in Washington verantwortlich ist. Es erinnert weithin sichtbar an den Nationalhelden Augusto César Sandino, den Henry Barbusse zum „General der freien Menschen“ ernannte.

Wolfgang Herrmann, gestützt auf „El 19 Digital“, „Barricada“, „Granma“, FSLN-Archiv und eigenes Archiv

Impressum:

Herausgeber: Wolfgang Herrmann (V.i.S.d.P.)
Dreesch 18, 17291 Grünow
Telefon 039857-139003
Email: ing-herrmann@online.de